

Die Pflegerin ist in der Gemeinde die erste Anlaufstelle

Thalgau ist eine von vier Gemeinden, die in Salzburg mit neuen Community Nurses starten. Sie sollen den Bürgern helfen, länger gesund zu bleiben.

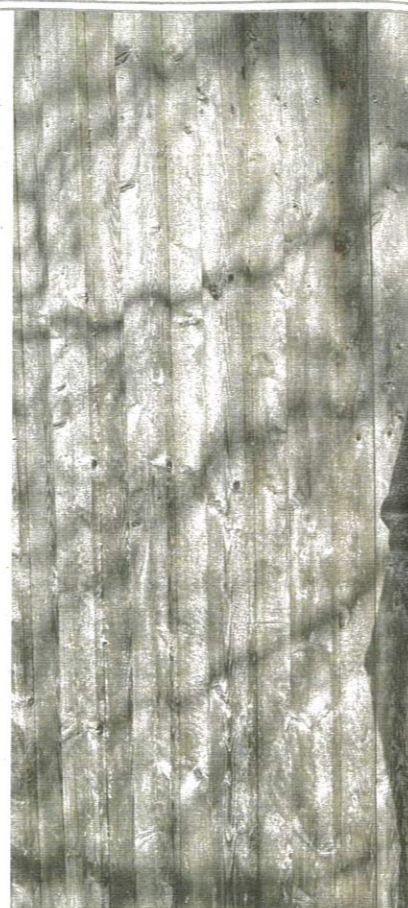
ANTON PRLIĆ

THALGAU. Magdalena Fischill-Neudeck hat in ihrer Ausbildung zur Pflegekraft schon viel Theorie absolviert. Die 32-jährige machte das klassische Krankenpflege-Diplom in Oberösterreich. Als in Salzburg die gehobene Pflegeausbildung auf akademischem Niveau angeboten wurde, absolvierte sie diese noch einmal an der PMU-Privatuniversität und schloss noch ein Masterstudium an.

Dieses theoretische Rüstzeug braucht sie nun für ihre neue Aufgabe als sogenannte Community Nurse in Thalgau. Diese Pflege-

kräfte für die ganze Gemeinde sollen helfen, mehrere Schwachstellen des heimischen Gesundheitssystems zu verbessern. „Wir bauen eine ganz neue Versorgungsstruktur auf“, sagt Magdalena Fischill-Neudeck.

Eine Community Nurse soll als zentrale Ansprechperson für alle Themen rund um Gesundheit und Prävention in der Gemeinde zur Verfügung stehen. Idealerweise hilft das dabei, dass die Menschen schneller zu der Gesundheitsversorgung kommen, die sie auch brauchen. Durch die präventive Arbeit sollen auch viele Krankenhausaufenthalte und Arztbesuche vermieden werden.



Die Thalgauer Community Nurses

Einfach gesagt: Die Community Nurse hilft den Menschen dabei, länger gesund zu bleiben.

Die EU hat das Potenzial solcher Modelle erkannt und fördert diese in Österreich mit 54,2 Millionen Euro für drei Jahre. Mit dem Geld sollten österreichweit 150 dieser Pflegekräfte etabliert werden. Thalgau war eine von vier Salzburger Gemeinden, die bis jetzt einen Vertrag für dieses EU-Projekt unterzeichnet haben. Federführend in der Gemeinde war dafür Tina Kubesch (41). Die ÖVP-Gemeindevertreterin ist Pflegerin und lehrt an der Fachhochschule Salzburg. Sie wird mit Magdalena Fischill-Neudeck das Projekt umsetzen.

Offizieller Start war der Jahresbeginn. Derzeit sind die beiden Pflegerinnen noch mit Vorarbeiten beschäftigt. Im Frühsommer soll mit der konkreten Arbeit begonnen werden. Erstes Ziel ist es, die Community Nurses in der Gemeinde bekannt zu machen. „Wir haben als Hauptaufgabe definiert, das gesunde Altern im häuslichen Umfeld möglich zu machen“, sagt Kubesch. Dazu bieten die beiden Kräfte einen präventiven Hausbesuch für alle Personen ab 75 Jahren an. Dabei



Tina Kubesch und Magdalena Fischill-Neudeck.

BILD: SN/ANTON PRLIĆ

soll nicht nur auf die Ausstattung in der Wohnung geschaut werden, sondern auch, welche Unterstützungsmöglichkeiten es im Umfeld gibt.

In der jetzigen Vorlaufphase möchte man verschiedene Aktionen nutzen, um Verständnis in der Bevölkerung für das neue Angebot zu generieren, sagt Kubesch. „Wir werden etwa unseren Bus zur Kirche stellen und dabei Blutzucker messen. Dabei werden wir auch über unsere Tätigkeit informieren. Es soll das Bewusstsein entstehen, dass man nicht erst warten muss, bis man Beschwerden hat, um etwas für seine Gesundheit zu tun.“

So sei etwa der Flüssigkeitsmangel bei älteren Personen ein sehr häufiger Aufnahmegrund in ein Spital, sagt Magdalena Fischill-Neudeck. Ein Problem, dem man mit Präventionsarbeit gut begegnen könne.

In der Bevölkerung gehe auch immer mehr das Verständnis über die Behandlung einfachster Beschwerden verloren – was den Druck auf Arztpraxen und Krankenhausaambulanzen zusätzlich erhöhe. Auch hier sollen die Community Nurses abhelfen, sagt Tina Kubesch. „Es wird eine

Telefonnummer von uns geben, an die können sich die Menschen in Thalgau mit allen Gesundheitsfragen wenden.“

Das Potenzial solcher Pflegeangebote sei riesig – und im deutschsprachigen Raum viel zu wenig genutzt, sagt Jürgen Osterbrink, Vorstand des Instituts für Pflegewissenschaft an der PMU. „Das österreichische Gesundheitssystem mit dem Arzt als An-

„Wir bauen eine ganz neue Struktur der Versorgung auf.“

Magdalena Fischill-Neudeck

sprechpartner Nummer 1 ist fossil. In Skandinavien, Belgien, England oder Holland sind akademisch ausgebildete Pflegenden die ersten Ansprechpartnerinnen für Patienten. Das sind auf Master-Niveau ausgebildete Pflegekräfte, die das Bedürfnis der Patienten und der Angehörigen vollumfänglich im Blick haben.“

Es sei wissenschaftlich belegt, dass solche Betreuungsformen den besten Genesungsverlauf bieten würden. Denn die Community Nurses würden die Pati-

MUSS BEI
"RURALEM FLATULIEREN"
ICH DEN DORFARZT
KONTAKTIEREN?



Ersthelferin ...

WWW.SN.AT/WIZANY

enten genau zu der Behandlungsform weiterleiten, die sie benötigen. „Sie erkennen frühzeitig, ob ein Problem eine Arzneimittel-Nebenwirkung ist, ob sich eine Krankheit verschlimmert oder ob Reha-Maßnahmen frühzeitig durchgeführt werden. Sie haben einfach den Finger genau am Patienten.“

Bei einem Projekt in Irland wurden Pflegekräfte speziell ausgebildet, die Patienten mit der Lungenkrankheit COPD betreuten. Diese hatten eine Wiederkehr ins Krankenhaus von unter zwei Prozent. „Bei uns warten sie drei Monate auf einen Termin beim Lungenfacharzt.“

Thalgaus Bürgermeister Johann Grubinger (ÖVP) ist überzeugt davon, dass das neue Angebot in der Gemeinde gut angenommen werde. „Die großen Probleme bei uns gibt es im sozial- und Gesundheitsbereich. Die Leute werden das aufnehmen, weil es eine Bereicherung ist.“ Es sei ein Glücksfall gewesen, dass er mit Tina Kubesch eine Fachkraft in der Gemeindevertretung gehabt hatte. „Sonst kommt eine Gemeinde nicht so schnell darauf, bei so einem Projekt mitzumachen.“

ACH WO!
WER BEI UNS
AM DORFPLATZ PFOAZT,
BRAUCHT NED GLEI' ZUM
GEMEINDEOAZT!
FÜR SO AN FOI,
DO REICHT, I'SCHWÖR'S,
IN DA COMMUNITY
A NURSE!

7-11/19/17-1

Gesundheitssystem ist teuer und ineffizient

Die Pflegerin in der Gemeinde kann Odyssee von Arzt zu Arzt verhindern.

STANDPUNKT
Anton Prlić



Was hat eine Pflegekraft auf dem Land mit vollen Spitalsambulanzen zu tun? Die Pflegerin, die ihre Patienten gut kennt, kann helfen, dass diese genau die Leistung bekommen, die sie auch brauchen. Und beiseitigt somit leere Kilometer.

Das österreichische Gesundheitssystem hat nämlich eine Besonderheit: Hier weist der Patient sich selbst zu dem Arzt zu, den er für richtig hält. Das führt oft zu einer Odyssee von Facharzt zu Facharzt. Und wer gar nicht weiß, was er braucht, setzt sich einfach in die Spitalsambulanz. Das macht das österreichische Gesundheitssys-

tem, das oft als eines der besten der Welt bezeichnet wird, teuer und ineffizient.

Dabei ist die teuerste Behandlung nicht automatisch die beste. Wer stundenlang im Spital gewartet hat und dann von einem Arzt behandelt wird, der den Patienten noch nie zuvor gesehen hat, ist nicht unbedingt ideal betreut. Bei dem neuen Angebot der Community Nurse geht es aber nicht darum, einen Gesundheitsberuf gegen den anderen auszuspielen. Natürlich können Diagnose und Therapie nur vom Arzt festgelegt werden. Aber wir sollten das System rundherum überdenken. Und die Pflegerin in der Gemeinde kann da gute Dienste leisten.

ANTON.PRLIC@SN.AT